

Adventgedanken 2009



**Der Alltag hält uns oft gefangen wie ein Spinnennetz.
Die Adventgedanken sollen uns
herauslösen aus dem Netz des Alltags.
Dieser Adventkalender soll Tag für Tag helfen,
sich zu öffnen für das Geheimnis der Menschwerdung Jesu.**

**Mit Fotos
von Elisabeth und Christoph Weigl
und ausgewählten Texten und Gedanken
von Wolfgang Sieberer**

Adventgedanke 01

A wie Achtung



"Achtung - Gefahr"

Ein Murmeltier schaut aus seiner Erdhöhle und beobachtet aufmerksam die Umgebung. Es ist immer angespannt und stets auf der Hut. Diese Achtung ist angstbesetzt! Gleich könnte etwas passieren!

Wie kann das **Gut-achten** unseres Lebens positiv ausfallen, wenn wir uns vor dem Leben fürchten?

"Und der Engel sprach zu ihnen: **Fürchtet euch nicht!** Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Denn heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr."

(aus dem Lukas Evangelium, Kapitel 2)

Die Gedanken an die Gefahren des Lebens sind wesentlich und notwendig. Aber sie dürfen nicht mehr Raum einnehmen, als die **Selbstachtung, die Achtung gegenüber den Anderen und die Achtung des Lebens.**

Es ist keine Droh- sondern eine Frohbotschaft, die uns aus unseren Schlupfwinkeln lockt und uns auffordert, uns auf den Weg zu machen nach Betlehem - wie die Hirten.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 02

B wie Berührung



Wir sind von Beginn unseres Lebens an auf Berührungen angewiesen.

Für das Neugeborene ist es überlebensnotwendig, in den Arm genommen und **gehalten zu werden**.

Als Kleinkind suchen wir die tröstende Nähe der Mutter und die schützende Umarmung des Vaters.

Und wenn wir unser Leben zunehmend eigenständiger gestalten und unsere Persönlichkeit entwickeln, so sehnen wir uns doch auch nach Berührungen von Menschen, die uns so **annehmen können**, wie wir sind.

Natürlich gibt es auch Zeiten, in denen wir einfach in Ruhe gelassen werden wollen und wir so gar keinen Bock auf **Nähe** haben.

Aber in jedem Lebensabschnitt gibt es Situationen, in denen nur Berührungen weiterhelfen. Worte werden missverstanden und spiegeln Hilflosigkeit und Ohnmacht. In diesen Momenten wirkt eine **Umarmung** Wunder. Sie bringt so vieles zum Ausdruck.

Und schließlich, wenn unsere Kräfte am Ende unseres Lebens nachlassen, sind wir wieder wie zu Beginn unseres Lebens auf Berührungen angewiesen.

Wolfgang Sieberer

**"Wenn die Achtsamkeit etwas Schönes berührt,
offenbart sie dessen Schönheit.
Wenn sie etwas Schmerzvolles berührt,
wandelt sie es um und heilt es."**

Thich Nhat Hanh

Adventgedanke 03

C wie Clown



*Wie heißt du eigentlich?“, fragte Lupo Colino das Mädchen im Rollstuhl.
„Ich heiÙe Victoria, meine Freunde sagen Vicky zu mir. Aber leider habe ich nicht viele Freunde!“
„Ecco, ich heiÙe Lupo. Meine Mama hat immer Lupino zu mir gesagt. Leider habe ich keine Freunde, die Lupino zu mir sagen!“
„Du hast überhaupt keine Freunde? Aber dich kennen doch so viele und alle bewundern dich!“
„Aber Bewunderer sind keine Freunde. Im Zirkus habe ich keine Zeit, um Freunde zu finden, und nach der Vorstellung gehen alle gleich nach Hause. Gut, manchmal kommen ein paar Kinder zu mir. Aber sie sehen immer nur den Clown in mir und nicht mich selbst. Und wenn ich nicht als Clown verkleidet bin, dann kennen sie mich überhaupt nicht. Verstehst du, sie können nicht hinter meine Clownnase sehen! Ihr Blick bleibt an der Hülle kleben und deshalb habe ich keine Freunde!“
„Ich verstehe dich gut! Mir geht es nämlich gleich wie dir. Die Menschen sehen auch nicht mich selbst. Sie sehen meinen Rollstuhl und sie sehen nur meine Behinderung!
Die meisten Menschen bemitleiden mich, so wie sie dich bewundern!
Über dich klatschen sie solange du da bist, über mich tratschen sie, sobald ich weg bin. Zu dir schauen sie auf, aber auf mich schauen sie immer von oben herab und ihr Blick bleibt meistens am Rollstuhl kleben. Sie trauen sich nicht, mir in die Augen zu sehen!
Nur hin und wieder kommt auf der Straße oder auf dem Spielplatz ein Kind zu mir und interessiert sich für mich. Aber seine Eltern rufen es zu sich und ich bin wieder allein!“
„Victoria, darf ich dich Vicky nennen? Ich möchte gerne dein Freund sein!“*

(Text aus meinem Marionetten-Schattenspieltheater „Lupo Colino – gute Freunde“, www.lupino.tsn.at)

Nicht Bewunderung oder Mitleid brauchen Menschen, sondern **Augenblicke der Begegnung und Freundschaft.**

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 04

D wie Demut



Hummeln gehören neben Honigbienen und Fliegen zu den wichtigsten Bestäuberinsekten. Ihre Temperaturunempfindlichkeit ermöglicht es Hummeln, weitaus länger als Bienen auf Nahrungssuche zu sein. Hummeln fliegen täglich in bis zu 18 Stunden bis zu 1000 Blüten an, um Nahrung zu suchen, selten mehr als zwei verschiedene Blütenarten je Flug.

(aus: <http://de.wikipedia.org/wiki/Hummeln>)

Das Leben der Hummeln zeigt uns die Bedeutung des Wortes **Demut**. Jede einzelne Hummel hat für die Gemeinschaft eine wesentliche Aufgabe zu erfüllen. Ihr **Leben kann nur gemeinschaftlich gelingen**.

So ist es auch bei uns Menschen.

Demut kommt aus dem mittelhochdeutschen „diomuoti“ und bedeutet „**dienstwillig sein**“. Leider ist diese Werthaltung in unserer Zeit nicht gerade positiv besetzt. Der Begriff hat die Bedeutung des „Kriecherischen“ und der „Unterwürfigkeit“ bekommen. Die negative Wortbedeutung wird durch „Demütigungen“ verstärkt.

In Wirklichkeit ist Demut aber nicht vorgetäuschte oder erzwungene Dienstwilligkeit sondern bedeutet die freie Entscheidung zum Dienen, Mut zum Dienen. **Ohne Demut ist Leben in Gemeinschaft nicht möglich!**

Ich bin existentiell auf den Dienst anderer angewiesen, und das Schöne: Auch ich werde gebraucht!

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 05

E wie Einsamkeit



Der Schmetterling sitzt einsam auf dem steinigen grauen Boden, ganz ungewohnt für den blumenverwöhnten flatterhaften Falter. Eigentlich ist er immer dort zu finden, wo sich das Leben abspielt.

„Man muss beides verbinden und miteinander abwechseln lassen, Einsamkeit und Geselligkeit. Die eine weckt in uns die Sehnsucht nach Menschen, die andere die Sehnsucht nach uns selbst.“

Lucius Annaeus Seneca

Viele Menschen halten es nicht aus, allein zu sein, sie fühlen sich einsam und verlassen. Aber es sind die Augenblicke der Stille und Ruhe, aus denen wir Kraft schöpfen können – Urlaub für Seele und Geist.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 06

F wie Familie



Der lateinische Begriff **familia** bezeichnete ursprünglich nicht die heutige Familie, sondern den Besitz eines Mannes: seine Ehefrau, Kinder, Sklaven und Freigelassene sowie das Vieh.

In Mitteleuropa wandelte sich die Familie in den letzten Jahrzehnten von der **Groß-** zur **Kleinfamilie**. Daneben kennen wir noch die **Stief-** oder **Patchwork-Familie**, die **Ein-Eltern-Familie** von Alleinerziehenden und **Regenbogenfamilien**, bei denen Kinder mit zwei gleichgeschlechtlichen Partnern leben.

"Eine Mutter von fünf kleinen Kindern begleitete ihren Mann einmal auf eine Cocktailparty für seine Geschäftspartner. Sie gesellte sich zu ein paar Frauen, die sich über ihre berufliche Stellung unterhielten. Eine von ihnen wandte sich an die fünffache Mutter und fragte: ‚Und was machen Sie?‘ – ‚Ich leite ein sehr erfolgreiches kleines Familienunternehmen.‘, gab sie zur Antwort. "

Linda Sutherland

Familie sollte stets einen sozialen Rahmen für Wachstum, Entwicklung und Geborgenheit bieten. Sie sind wesentlich für den einzelnen Menschen und Grundlage einer funktionierenden Gesellschaft. Unsere Konsum-, Informations- und Mediengesellschaft macht es Familien aber nicht gerade einfach, diesen sozial notwendigen Rahmen zu schaffen.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 07

G wie Gutenachtgeschichte



Ein Vater erzählt seinem Töchterchen jeden Abend ein Märchen. Als er geschäftlich einige Tage verreisen musste, sagte er: „Ich habe dir für jeden Abend ein Märchen aufs Tonband gesprochen. Solange ich fort bin, kannst du dann vom Tonband ein Märchen hören.“ Das Kind antwortete ganz enttäuscht: „Aber Papa, das Tonband hat doch keinen Schoß.“

aus: „Gottlob, dass du da bist“ von Werner Schaube

„Ein Ritual ist in der Zeit das, was im Raum eine Wohnung ist.“
Antoine de Saint-Exupéry

Jeder von uns braucht bergende **Rituale**, sie begleiten uns im Alltag und **geben uns Halt und Orientierung**.

Bei Kindern ist uns das bewusst. Vom Aufstehen bis zum Schlafengehen entwickeln wir mit Ihnen sich wiederholende Abläufe, die sie und wir nicht missen möchten.

Aber auch „Verwachsene“ (kindliche Wortschöpfung) brauchen **„feste Bräuche“**. Was wären wir ohne sie?

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 08

H wie Hartnäckigkeit



Ein kleiner Junge kam in ein Tiergeschäft und wollte einen jungen Hund kaufen. „Ich habe zwei Dollar, 37 Cents“, sagte er. Der Ladenbesitzer lächelte und zeigte ihm fünf winzig kleine Fellknäuel. Ein Welpen blieb humpelnd weit hinter den anderen zurück. Der kleine Junge wurde aufgeregt: „Das ist der kleine Welpen, den ich kaufen möchte.“ Der Ladenbesitzer sagte: „Nein, du kannst diesen kleinen Hund nicht kaufen, ich werde ihn dir schenken.“

Der kleine Junge geriet ziemlich außer sich: „Ich will nicht, dass Sie ihn mir schenken. Dieser kleine Hund ist genau so viel wert wie die anderen, und ich bezahle den vollen Preis.“

Der Ladenbesitzer entgegnete: „Du kannst diesen Hund doch gar nicht kaufen wollen. Er wird nie laufen und springen und mit dir spielen können wie die anderen Welpen. Er wird für immer gelähmt sein.“

Als Antwort bückte sich der kleine Junge und rollte sein Hosenbein auf, um ein stark verdrehtes, verkrüppeltes linkes Bein zu enthüllen, das durch eine Metallschiene gestützt wurde. Er sah zu dem Ladenbesitzer auf und erwiderte: „Ich laufe selbst nicht so gut, und der kleine Welpen wird jemanden brauchen, der ihn versteht!“

(verkürzte Erzählung nach „Welpen zu verkaufen“ von Dan Clark)

Behinderten Menschen wird oft - bewusst oder unbewusst - Lebenswert abgesprochen. Der Mut des kleinen Jungen, Vorurteile zu enthüllen, soll uns ermutigen, **den Wert des** - auch noch ungeborenen - **Lebens hartnäckig zu verteidigen!**

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 09

I wie Intelligenz



Drei Frauen wollten am Brunnen Wasser holen. Nicht weit davon saß ein Greis auf einer Bank und hörte zu, wie die Frauen ihre Söhne lobten.

"Mein Sohn", sagte die erste, "ist ein geschickter und wendiger Junge. Er übertrifft an Behändigkeit alle Knaben im Dorf."

"Mein Sohn", sagte die zweite, "singt so schön wie die Nachtigall. Es gibt keinen, der eine so schöne Stimme hat wie er."

"Und warum lobst du deinen Sohn nicht?", fragten sie die dritte, als diese schwieg. "Ich habe nichts, womit ich ihn loben könnte", entgegnete sie. "Mein Sohn ist nur ein gewöhnlicher Knabe."

Die Frauen füllten ihre Eimer und gingen heim. Der Greis ging langsam hinter ihnen her. Er wunderte sich nicht darüber, dass sie nach einer Weile ihre Last absetzten, um ein wenig zu verschlafen.

Da kamen ihnen drei Knaben entgegen. Der erste stellte sich auf die Hände und schlug Rad um Rad und die Frauen riefen: "Welch ein geschickter Bub!" Der zweite sang so herrlich wie die Nachtigall, und die Frauen lauschten andachtsvoll und mit Tränen in den Augen.

Der dritte Knabe lief zu seiner Mutter, hob die Eimer auf und trug sie heim.

Die Frauen wandten sich an den Greis und fragten: "Was sagst du zu unseren Söhnen?" "Eure Söhne?", entgegnete der Greis verwundert, "ich habe nur einen einzigen Sohn gesehen!"

(nach Leo Tolstoi)

In unserer Gesellschaft muss man sich behaupten. Man muss der Erste sein, schlauer, geschickter, schöner, ... einfach besser als die anderen. Intelligenz scheint eine Schlüsselfähigkeit dafür zu sein.

Wichtiger aber als alle Meisterschaft im Können und Tun ist die soziale Intelligenz eines Menschen, ist der achtsame Blick auf den Nächsten.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 10

J wie Jenseits



Ein Verkehrsspiegel öffnet den Blick um die Ecke und entschärft eine uneinsehbare Kreuzung.

Wir stehen in unserem Leben immer wieder vor Lebenskreuzungen, wo wir nicht wissen, was uns erwartet. Wir müssen Entscheidungen treffen, die unser Leben grundlegend verändern werden. Nicht immer können wir im Spiegel klar erkennen, was unsere Entscheidungen bewirken und was jenseits der Gabelungen wirklich ist.

Unsicherheiten und Ängste vor dem, was jenseits unserer Erfahrungen und unserer Vorstellungen sein wird, beschränken oft unser Leben. Aber immer wieder müssen wir das Loslassen lernen und Wagnisse eingehen, um nicht stehen zu bleiben.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 11

K wie Konsum



"Hey, habt ihr dieses rote Kleid schon gesehen? Ich bin ganz hin und weg!"
"Das hätte ich auch gerne, aber bei meiner Figur brauch ich das gar nicht erst probieren!" "Ach, das hätte ich mir auch kaufen können, aber ich sage euch was, mein neues Kleid solltet ihr sehen!"

So ähnlich stelle ich mir das Getratsche und Getuschel der Ibisse im Vordergrund vor. Der Ibis in der Bildmitte hat ein Auge auf die Gruppe und weiß um seine Wirkung.

**"Wie zahlreich sind doch die Dinge,
derer ich nicht bedarf."**

Sokrates

**"Er hat alles
sie hat alles
wenn das alles ist
ist das zu wenig"**

Lieselotte Rauner

Die Geschäfte konnten vom 6. bis zum 8. Dezember trotz Wirtschaftskrise Rekordumsätze verbuchen. Weihnachten ist ein Fest des Konsums geworden. Doch manche beteiligen sich nicht am Wettrüsten der Geschenke und erspüren so vielleicht beziehungsweise viel leichter das Geheimnis der Heiligen Nacht.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 12

L wie Liebe



Soziologiestudenten haben in den Slums von Baltimore Fallgeschichten von 200 Jugendlichen gesammelt. Sie wurden von ihrem Professor gebeten, eine Bewertung über die Zukunft eines jeden Jungen zu schreiben. Bei jedem schrieben die Studenten: **„Er hat keine Chance!“**

25 Jahre später wurde erhoben, was mit den Jungen passiert war. Mit Ausnahme von 20 Jugendlichen, die inzwischen weggezogen oder verstorben waren, hatten 176 der verbliebenen 180 einen mehr als ungewöhnlichen Erfolg als Anwälte, Doktoren und Geschäftsleute. Auf die Frage nach dem **Schlüssel zum Erfolg** antwortete jeder: **„Es gab eine Lehrerin.“**

Sie konnte ausfindig gemacht werden und wurde nach ihrem Geheimnis befragt: **„Es ist wirklich ganz einfach! Ich liebte diese Jungen.“**

Nach: „Liebe: die einzig schöpferische Kraft“ von Eric Butterworth

**„Lass dich durch das, was einer ist,
nicht darüber täuschen, was einer werden kann.“**
unbekannt

Aktuelle neurobiologische Forschungsergebnisse (z.B. Joachim Bauer in seinem Buch **„Prinzip Menschlichkeit“**) belegen wissenschaftlich die Bedeutung von **Zuwendung und Wertschätzung** für die positive Entwicklung eines Menschen. Sie **sind lebensnotwendig jene Nährstoffe, die Menschen wie eine Blume über sich hinaus wachsen und blühen lassen.**

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 13

M wie Mond



Der Mond ist unser täglicher Begleiter. Immer wieder regt er Menschen an, inne zu halten und über Verschiedenes nachzudenken: Wir sehen aber stets nur einen Teil von ihm. Eine Seite ist klarerweise immer von uns abgewandt, und die uns zugewandte Hälfte wird je nach der Konstellation zwischen Sonne, Erde und Mond unterschiedlich oder gar nicht beleuchtet. Das heißt, was für uns augenscheinlich ist, ist stets nur ein Bruchteil bis maximal die Hälfte des Mondes. Unsere Sichtweise kann nur einseitig und bruchstückhaft sein.

Beim Blick auf den Mond ist uns das klar und logisch, die Blickweise ist objektiv. Beim Blick auf unsere Mitmenschen wird diese Logik allzu oft ausgeblendet, die Blickweise ist subjektiv. Wir sehen, was uns augenscheinlich erscheint, und bilden uns ein, die richtige Sichtweise zu haben: „Der Mensch ist so, wie ich ihn sehe!“ Unser Blick ist fixiert und der andere wird in diesen Rahmen gepresst.

Und so wie Tiefdruckgebiete die Sicht auf den Mond beeinträchtigen oder gar verhindern, so verändern atmosphärische Störungen zwischen Menschen umso mehr den klaren Blick auf den anderen. Genauso problematisch ist aber auch, wenn andere blind angehimmelt und verklärt gesehen werden, Enttäuschungen sind vorprogrammiert.

Der Mond öffnet mir immer wieder die Augen für meine Mitmenschen, er zeigt mir, wie wichtig ein Perspektivenwechsel ist.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 14

N wie Nebel



Nebel zieht auf und beginnt, den nahen Gipfel zu umhüllen. Wird der Nebel dichter, dann bedeutet Weitergehen und Umkehr Gefahr. Die Sicht auf den richtigen Weg ist nicht vorhanden. Mit der entsprechenden Sicherung bietet lediglich das Halteseil Hoffnung.

Die Nebelfelder unseres Leben umhüllen uns und hindern uns am Weiterkommen. Die Sturzgefahr ist übergroß, das Gefühl zu scheitern lähmend. Oft sieht man auch kein Halteseil, das Sicherheit und Hoffnung gibt.

In diesen Situationen ist es das einzig Richtige, zu warten und zur Ruhe zu kommen. Dann können wir darauf vertrauen, dass wir das ersehnte Halteseil erspüren, sich die Nebel wieder lichten und die Sonne durchbricht.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 15

O wie Ohnmacht



**Der Tiger in seinem Käfig,
einsam und kraftlos trottet er dem Gitter entlang.
Er wartet, seiner Freiheit beraubt, auf die nächste Fütterung.
Der wunderbare Jäger ist verdammt zur Ohnmacht
und ausgeliefert der Neugier der Menschen.**

**Ohnmacht entspringt der Resignation.
Wir haben unser Schicksal nicht mehr selbst in der Hand,
andere bestimmen über uns.**

**Ohnmacht erleben wir oft
in der Erziehung der Kinder und Jugendlichen.
Klassisch ist die Szene in der Warteschlange vor der Kassa.
Mit Treffsicherheit nützen Kinder die Ohnmacht der Erwachsenen aus,
um die gewünschten Süßigkeiten zu bekommen.
In Schulen herrscht oft Ohnmacht gegenüber
verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern.**

**Wie wir in der Warteschlange im Geschäft darauf vertrauen können,
dass ein entschlossenes Nein eine tragfähige Eltern-Kind-Beziehung
nicht zerstört und erwartete Tobsuchtsanfälle ohne das gewünschte
Ergebnis rasch aufhören, so bin ich überzeugt, dass wir auch in
unseren Schulen viel mehr Zuversicht in die Macht von tragenden
Beziehungen zwischen Kindern/Jugendlichen und ihren Lehrpersonen
haben dürfen. Aber - wir müssen dieser so notwendigen
Beziehungsarbeit Raum und Zeit geben!**

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 16

P wie Pause



Ein in der Meditation erfahrener Mann wurde einmal gefragt, warum er trotz seiner vielen Beschäftigungen immer so gesammelt sein könne.

Dieser sagte: „Wenn ich stehe, dann stehe ich, wenn ich gehe, dann gehe ich, wenn ich sitze, dann sitze ich, wenn ich esse, dann esse ich, wenn ich spreche, dann spreche ich.“

Da fielen ihm die Fragesteller ins Wort und sagten: „Das tun wir auch, aber was machst du noch darüber hinaus?“

Er sagte wiederum: „Wenn ich stehe, dann stehe ich, wenn ich gehe, dann gehe ich, wenn ich sitze, dann sitze ich, wenn ich esse, dann esse ich, wenn ich spreche, dann spreche ich.“

Wieder sagten die Leute: „Das tun wir doch auch.“

Er aber sagte zu ihnen: „Nein, wenn ihr sitzt, dann steht ihr schon, wenn ihr steht, dann lauft ihr schon, wenn ihr lauft, dann seid ihr schon am Ziel.“

Unbekannter Autor

Es ist ganz wichtig, dass wir immer bei der Sache sind.

Aber noch wichtiger ist, dass wir ganz wir selbst sind.

Dazu brauchen wir im Trubel des Alltags Zeit.

Zeit, dass unsere Seele nachkommen kann.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 17

Q wie Quelle



Ein französischer Forscher brachte Beduinen aus der arabischen Wüste in die Alpen. Die Gruppe war überwältigt, als sie den ersten Wasserfall sah. Bisher hatten sie von einem Ort mit einem solchen Überfluss an Wasser nur träumen können.

Als der Forscher vorschlug weiterzugehen, sagten sie: "Nein, wir müssen bleiben! Wir wollen hier warten, bis das Wasser zu Ende geht." Am Abend brachte der Forscher die Gruppe in ein Hotel. Dort waren sie von den Wasserhähnen genauso überwältigt wie von dem Wasserfall. Sie ließen die Wasserhähne stundenlang laufen und warteten darauf, dass die Quelle irgendwann versiegt. Schließlich fanden sie aber, dass sie diese unbekannte Quelle nicht erschöpfen konnten.

Als der Forscher am nächsten Morgen seine Gäste abholen wollte, fand er sie dabei, wie sie die Wasserhähne abmontierten. Sie wollten sie nach Hause in die trockene Wüste mitnehmen.

Quelle unbekannt

Diese Geschichte regt mich in zweierlei Hinsicht zum Nachdenken an. Zum einen überlege ich mir: Was sind meine Träume und Sehnsüchte, was sind die Wasserfälle meines Lebens, die Quellen, die niemals versiegen! Zum anderen zeigt mir der Schluss der Geschichte, dass Lebenskonzepte und Problemlösungen anderer gar nicht so einfach auf meine Situation zu übertragen sind.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 18

R wie Regeln



Erziehung braucht Regeln und ist stets eine Gradwanderung.

Georg Christoph Lichtenberg (1742-99) hat es einmal so ausgedrückt:

„Ich fürchte, unsere allzu sorgfältige Erziehung liefert uns Zwergobst.“

Pflanzen, die nicht gepflegt werden, wuchern und zerstören das Mauerwerk eines Hauses. Obstbäume und Weinstöcke werden nach bestimmten **Regeln** mit viel **Achtsamkeit** und **Fürsorge** kultiviert und entwickeln **gute Früchte**. Und zusätzlich braucht es auch viel **Glück**, damit aus den Trauben „ein guter Jahrgang“ wird.

Im Grunde ist es in der Erziehung das Gleiche: Unsere **Kinder** brauchen bestimmte **Regeln**. Sie suchen die **Grenzen** ihrer persönlichen Freiheit, wenn sie diese Grenzen nicht erleben, beginnen sie zu wuchern, Wildwuchs ist die Folge. Unsere Kinder brauchen **Achtsamkeit** und **Fürsorge**, damit sie sich entwickeln können. Und es gehört auch viel **Glück** dazu!

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 19

S wie Sonnenuntergang



Der kleine Prinz fasste sich ein Herz und bat den König um eine Gnade: „Ich möchte einen Sonnenuntergang sehen. Machen Sie mir die Freude, befehlen Sie der Sonne unterzugehen.“

„Wenn ich einem General geböte, nach der Art der Schmetterlinge von einer Blume zu andern zu fliegen oder eine Tragödie zu schreiben oder sich in einen Seevogel zu verwandeln, und wenn dieser General den erhaltenen Befehl nicht ausführte, wer wäre im Unrecht, er oder ich?“

„Sie wären es“, sagte der kleine Prinz überzeugt. „Richtig. Man muss von jedem fordern, was er leisten kann.“, antwortete der König. ...

„Was ist also mit meinem Sonnenuntergang?“ erinnerte der kleine Prinz, der niemals eine Frage vergaß, wenn er sie einmal gestellt hatte. Aus „Der kleine Prinz von Antoine de Saint-Exupéry

Sonnenuntergänge wecken eine Sehnsucht in uns. Der Tag neigt sich zu Ende und die letzten Sonnenstrahlen laden ein, Rückschau zu halten - Rückschau auf den vergangen Arbeitstag, langsam können wir zur Ruhe kommen. So war es zumindest früher.

Heutzutage geht es durch – rund um die Uhr! Nach der Arbeit beginnt erst richtig das Leben, da geht die Post ab! Und für viele beginnt die Nachtschicht. Heute leben Menschen in unterschiedlichen Lebensrhythmen.

„Man muss von jedem fordern, was er leisten kann.“

Diese Aussage des Königs gegenüber dem kleinen Prinzen ist Motivation und Mahnung zugleich.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 20

T wie Trauer



Trauergefühle werden in uns ausgelöst, wenn wir jemanden oder etwas verlieren, zu dem wir eine **besondere Beziehung** oder **Bindung** hatten. Der **Tod eines Menschen** oder eine **gescheiterte Beziehung** löst **Trauer** in uns aus, der **Verlust** des **Arbeitsplatzes**, der **Heimat** oder des alten, abgegriffenen, geflickten, einäugigen **Teddybären**, der uns von Geburt an durch alle Höhen und Tiefen der Kindheit begleitet hat und der irrtümlich mit dem Müll entsorgt wurde.

Wir fühlen uns gegenüber trauernden Menschen oft ohnmächtig und hilflos:
„Was soll ich sagen?“

Hans Martin Nicolai hat darauf eine ganz einfache Antwort:

„Ich kann dir nicht helfen, aber ich bin da mit dir durchzustehen.“

In diesen Momenten geht es nicht so sehr um Worte, es geht um **Nähe**. Wie gut ist es in diesen Augenblicken des Verlustes, einfach in den Arm genommen zu werden und miteinander zu **weinen**.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 21

U wie Umwelt



**„Wer ohne die Welt auszukommen glaubt, irrt sich.
Wer aber glaubt, dass die Welt nicht ohne ihn auskommen könne,
irrt sich noch mehr.“**

François de La Rochefoucauld (1613–1680), frz. Schriftsteller

**„Erst wenn der letzte Baum gefällt,
der letzte Fluss verschmutzt
und der letzte Fisch gefangen ist,
werdet ihr feststellen,
dass man Geld nicht essen kann.“**

Seattle (1786–1866), Häuptling der Cree

Die Erde ist so wunderbar – ein vernetztes System, in dem Lebewesen und Organismen unterschiedlicher Größe und Intelligenz aufeinander angewiesen sind und sich gegenseitig beeinflussen. Das Aussterben einer einzigen Art hat unabsehbare Konsequenzen auf die ganze Erde.

Wir tragen Verantwortung für diese Erde.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 22

V wie Vorurteil



„Faul herumliegen, das können sie! Typisch Nashorn!
Und wenn sie sich bewegen, dann so langsam,
dass sie dabei schon fast wieder einschlafen!“

Wer weiß schon, ...

- ... dass ein Nashornweibchen nach einer Tragzeit von 15 bis 18 Monaten ihr Junges zur Welt bringt, das zweieinhalb Jahre bei der Mutter bleiben kann.
- ... dass Nashörner am Tag schlafen, aktiv sind sie in der Dämmerung und nachts.
- ... dass Nashörner scheue Tiere sind, die menschliche Nähe meiden.
- ... dass ein Nashorn bis zu 45 km/h oder 12,5 m/s schnell läuft, es übertrifft damit knapp menschliche Spitzensportler.

„Es ist schwieriger, ein Vorurteil zu zertrümmern, als ein Atom.“

Albert Einstein

Wie oft und wie schnell haben wir unsere Mitmenschen „schubladiert“?

„Mir macht man nichts vor! Ich habe einen Blick dafür.“

„Typisch Mann!“ „Typisch Frau!“ „Typisch Ausländer!“ ...

Jesus Christus fordert uns zum Umdenken auf, beginnend mit seiner Geburt zeigt er uns, dass die Liebe wichtiger ist als selbstgerechte Vorurteile!

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 23

W wie Weisheit



**Zu einer Einsiedlerin kamen eines Tages Wanderer.
Die fragten sie: „Welchen Sinn siehst Du in einem Leben der Stille?“
Sie war gerade mit dem Schöpfen von Wasser aus einer tiefen Zisterne
beschäftigt. „Schaut in die Zisterne, was seht Ihr?“, fragte sie.
Die Besucher: „Wir sehen nichts.“
Nach einer Weile forderte die Einsiedlerin sie wieder auf:
„Schaut in die Zisterne, was seht Ihr?“
Sie blickten hinunter und sagten: „Jetzt sehen wir uns selbst.“
Die Einsiedlerin sprach: „ Als ich vorhin Wasser schöpfte,
war das Wasser unruhig, und Ihr konntet nichts sehen.
Jetzt ist das Wasser ruhig, und Ihr erkennt Euch selbst.
Das ist die Erfahrung der Stille.“**

Aus: „Typisch! Kleine Geschichten für andere Zeiten“. Alleinvertrieb: Andere Zeiten

Wir leben in einer sehr hektischen Zeit. Nur selten kommen wir wirklich zur Ruhe. Viele Menschen halten absolute Stille nur ganz schwer aus und die stillste Zeit im Jahr ist sehr laut geworden.

**Ich wünsche uns allen das Erlebnis der Stille,
in der wir uns öffnen können
für die Botschaft der Menschwerdung Gottes.**

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 24

XY Z wie unbekannte Zukunft



**„Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt.
Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter;
man nennt ihn:
Wunderbarer Ratgeber,
starker Gott,
Vater in Ewigkeit,
Fürst des Friedens.“**

Aus: Jesaja 9

„Weihnachten ist für die an Christus Glaubenden die Zusage Gottes, dass er mit den Menschen, mit den Menschen in allen Dimensionen ihres Lebens zu tun haben will. Weihnachten ist für die an Christus Glaubenden der Tag, an dem der geboren wurde, der die Menschen aus aller Verengung befreien will, in die sie sich angstvoll verrannt haben.“

Prof. Dr. Michael Bongardt

Wir wissen nicht, was die Zukunft bringen wird.
Aber mit Ihm, dem wunderbaren Ratgeber, dem starken Gott,
dem Vater in Ewigkeit, dem Fürst des Friedens,
der aus aller Verengung befreien will,
mit dem kleinen Kind in der Krippe ist Gott mit uns in dieser Welt.

Ich wünsche allen ein gesegnetes Weihnachtsfest,
dass die Menschwerdung Gottes spürbar wird in unserer Welt,
denn das Streben, Mensch zu sein, verbindet uns alle!

Wolfgang Sieberer